
KONFERENZEN

Migrants and Migrant Communities in Chinese Metropolises

Guangzhou, 10.-13. September 2000

Der Workshop war Teil eines von der DFG geförderten Forschungsprojektes "Anomic Structures of Social Change in the PR China. Migrants and Migrant Communities in Chinese Metropolises" (vgl. *ASIEN*, [April 1999] 71: 131), das unter Leitung von Bettina Gransow (Professorin an der Freien Universität Berlin) in Kooperation mit Li Hanlin (Professor an der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften) durchgeführt wird. Hintergrund des Projektes ist eine Zusammenarbeit zur vergleichenden Anomieforschung mit Peter Atteslander (Professor am Swiss Institute of Development), der das Projekt von Anfang an unter methodologischen Gesichtspunkten begleitet hat.

Die Tagung bot ein Diskussionsforum für die ersten Untersuchungsergebnisse des Forschungsprojektes, in dessen Mittelpunkt die Untersuchung von Migrantensiedlungen in Beijing, Shanghai und Guangzhou steht, wobei sowohl quantitative als auch qualitative Methoden zur Anwendung gelangt sind.

Der Workshop, in dem insgesamt 20 Vorträge präsentiert wurden, konzentrierte sich im ersten Teil auf die drei untersuchten Städte. Li Hanlin und Qu Jingdong (Chinesische Akademie für Sozialwissenschaften) sowie Cao Ziwei (Staatliches Statistikamt der VR China) stellten wesentliche Ergebnisse des Survey (600 Migranten) des Forschungsprojektes dar, wobei der Schwerpunkt auf der Analyse der sozialen Netzwerke und deren theoretischen Einbettung lag. Zheng Zizhen (Guangdong Akademie der Sozialwissenschaften) präsentierte die neuesten Veränderungen innerhalb der Verwaltung bzgl. der Migranten in Guangzhou. Die Stadtregierung beabsichtigt, die bisher aus der Sozialversicherung ausgeschlossenen Migranten in diese zu integrieren. In der Diskussion führten diese neuen Ansätze zu heftigen Auseinandersetzungen bzgl. der Umsetzung dieser Politik.

In dem sich anschließenden Vortrag von Zhou Daming (Zhongshan Universität) wurde die Frage der "dualen Gemeinde" am Beispiel des Perlflossdeltas diskutiert. Zhou Daming charakterisierte die Migranten zugleich als Insider und als Outsider bezogen auf den Herkunfts- und Zielort, was sie in einer ständigen Pendelbewegung hielt. Claudia Wüllner (Freie Universität Berlin) ging auf die Auswirkungen der Arbeitsmigration auf den städtischen Arbeitsmarkt am Beispiel der Stadt Shanghai ein. Anhand der Daten des Survey des Forschungsprojektes stellte sie zum einen die Diskriminierungen, die die Migranten am Arbeitsmarkt erfahren, dar, zeigte aber auch auf, dass im Zuge steigender Arbeitslosigkeit die Migranten in bestimmten Bereichen eine stärker werdende Konkurrenz für die städtischen Arbeitskräfte bedeuten.

Ein zweites Panel befasste sich mit komparativen Aspekten. Peter Atteslander stellte die weltweiten Trends der Urbanisierung dar und skizzierte die Auswirkungen un-

kontrollierten Städtewachstums. Ling Liu-Weikl (Freie Universität Berlin) analysierte anhand der Daten des Forschungsprojektes die Selbsteinschätzung und relative Zufriedenheit der Migranten in den drei Städten Beijing, Shanghai und Guangzhou. Dabei wurde deutlich, dass die Migranten ihre Situation in den Städten im Vergleich zu früher als überwiegend positiv einstufen, sich aber im Vergleich zu den Städtern als nicht so gut positioniert sehen. Den Abschluss des Panel bildete Liu Mengqin (Guangdong Akademie der Sozialwissenschaften) mit ihrem Vortrag über das Shipai-Dorf in Guangzhou, das sie als heterogene Siedlung mit hoher Fluktuation beschrieb. Sie stellte ihre Beschreibung in den Kontext der Urbanisierung und vertrat die Ansicht, die marginale Gruppe der Migranten würde sich langsam mit der der einheimischen, städtischen Bevölkerung verbinden.

Darauf aufbauend führte das folgende Panel die Migrantenpolitik weiter aus. Sun Changmin (Shanghai Akademie der Sozialwissenschaften) warb für ein "offenes Modell" des Zuzugs von Bauern in die Städte ohne Beschränkungen. Dies wäre für eine Erhöhung der Urbanisierungsrate wesentlich.

Vorträge zur theoretischen Einbettung der Migrationsthematik bildeten den letzten Teil. Peng Xizhe (Fudan Universität) stellte anhand der klassischen Push-Pull-Theorie die Antriebsmuster der Migration dar, welche er vor allem in den großen Einkommensdisparitäten sah. Er betonte, neue Forschungsansätze sollten sich auch auf die Herkunftsregionen konzentrieren, um soziale Netze besser erkennen und analysieren zu können. Zuo Xuejin (stellvertretender Präsident der Shanghai Akademie der Sozialwissenschaften) betrachtete das Migrationsphänomen in seiner Analyse von der ökonomischen Theorie her. Er plädierte für offene Städte, da nur so ökonomisches Gleichgewicht hergestellt und die derzeitigen ökonomischen Probleme gelöst werden könnten. Bettina Gransow schloss mit ihrem Vortrag über globale Kräfte und die Arbeitsmigrantinnen im Perlfussdelta den Workshop ab. In ihrem Vortrag stellte sie den Migrationsprozess in China in den größeren theoretischen Kontext von Globalisierung, Massenmigration und Mega-Urbanisierung.

Ein Schwerpunkt der Diskussion lag in der Frage nach der Bedeutung der sozialen Netzwerke für die chinesische Migrationsforschung. Desweiteren wurden vergleichende Aspekte der Verwaltungspolitik diskutiert. Da die drei Städte Beijing, Shanghai und Guangzhou unterschiedliche Methoden im Umgang mit den Migranten haben, konnten durch die anwesenden Experten die verschiedenen Facetten und ihre Vor- und Nachteile diskutiert werden. Subjektive Sichtweisen der Migranten spielten hierbei eine besondere Rolle. Dieses Bemühen um einen verstehenden Ansatz und der Versuch, subjektive Aspekte in die Diskussion einzubringen, war ein neues Element für die Debatte um die Migration in China. Der Einsatz qualitativer Methoden und explorativer Interviews war für diese Wendung sicherlich sehr förderlich.

Weiter ging es um die Frage der begrifflichen Fassung neuer sozialer Erscheinungen im Kontext des Migrationsgeschehens. Es zeigte sich, dass einige der verwendeten Begriffe in ihren alten Definitionen nicht mehr der Realität entsprechen, da die Entwicklungen und der Wandel derart rasch vollzogen werden.

Die sowohl intensive als auch offene Diskussion in gelöster Atmosphäre war sehr fruchtbar für die weitere Projektarbeit sowie den fachlichen Austausch. Es ist zu wünschen, dass ähnliche Veranstaltungen künftig häufiger stattfinden werden.

Claudia Wüllner

Le syncrétisme culturel parmi des intellectuels francophones vietnamiens

Revolutions-Museum, Hanoi, 23. Oktober 2000

Bei der in französischer Sprache abgehaltenen Tagung handelte es sich um den formellen Abschluss eines Forschungsprojektes, das vom Autor zusammen mit Grant Evans von der Universität Hong Kong seit 3 Jahren durchgeführt wurde¹ und in dessen Verlauf etwa 25 zwischen 1906 und 1935 geborene, aus den franko-indochinesischen Kolonial-Gymnasien hervorgegangene Intellektuelle aus Hanoi über ihre Lebensgeschichten im Rahmen der Geschichte Vietnams seit den 1930er-Jahren in langen, meist mehrfachen Gesprächen zu Wort kamen. Diese Personen stammen aus unterschiedlichen Lebensbereichen, und in ihrer Gesamtheit repräsentieren sie jene *anciens jeunes*, die sich 1945/46 in patriotischem Fieber den Viêt Minh-Gruppen anschlossen. Unter ihnen sind Militärs, Dichter und Schriftsteller, Universitätslehrer aus den Sozial- und Naturwissenschaften, Mediziner, Beamte und Künstler unterschiedlicher sozialer und politischer Herkunft.

An dem Symposium nahmen der überwiegende Teil der Interviewten teil sowie einige Forscher, Künstler und Universitätslehrer aus Hanoi und eine kleine Anzahl von Kollegen aus Bremen (Prof. Wilfried Wagner), Hong Kong (Prof. Grant Evans und Prof. Christopher Hutton) und Singapur (Dr. Andrew Hardy). Die Erteilung der Genehmigung für die geplante Zusammenkunft durch die örtlichen Behörden war nur auf steinigem Verhandlungswege erreicht worden. Letztlich erklärte sich das ideologische Büro der Partei damit einverstanden, dass ein Runder Tisch unter der Schirmherrschaft und am Sitz des Vietnamesischen Historikerverbandes im Revolutions-Museum, einem hochsymbolischen Ort, abgehalten werden könne. Es war ursprünglich vorgesehen, das Treffen um den Themenbereich *Vietnamesische Intellektuelle nach 1954* im Goethe-Institut Hanoi auszurichten, doch die Verhandlungen führten zu dem Kompromiss-Thema *Intellektuelle in der Revolution und im Widerstand*. Das bedeutete, dass wichtige Bereiche, die in den Interviews immer wieder im Vordergrund standen, ausgeklammert blieben. Dabei handelt es sich um politische Reizthemen wie die Hundert Blumen-Bewegung (Nhân Van-Giai Phâm) von 1955 bis 1957, die von der offiziellen vietnamesischen Historiographie tabuisiert werden und die das kollektive politische und intellektuelle Gewissen Vietnams bis heute bedrücken.

Am festgesetzten Tage trafen die überwiegend betagten Teilnehmer auf dem Gelände des Revolutionsmuseums, einem gelben Kolonialgebäude im Zentrum Hanois,

1 Tagung und Forschungsprojekt wurden dankenswerter Weise durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bonn, und das Center of Asian Studies, University of Hong Kong, unterstützt.